Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 44. **Sonnabend, den 3. Juni 1933.** **82. Jahrgang.**

„Heil Hitler!“

Ein Gericht in der Wojewodschaft Schlesien hat einen Angehörigen der deutschen Minderheit zu einer empfindlichen Freiheitsstrafe verurteilt, weil er in angeregtem Zustande „Heil Hitler!“ gerufen hat. In der Urteilsbegründung wurde u. a. gesagt, daß der Ruf „Heil Hitler!“ revisionistische Tendenzen ausdrücke und diese staatsfeindlich seien. Es wird sich unter uns kaum einer finden, der solche Vorfälle – die sich überdies bedenklich gehäuft haben — entschuldigen wird, wie sich gewiß auch keiner finden wird, der mit den in diesen Fällen ergangenen drakonischen Urteilen einverstanden ist. Ein deutsches Lehrerkollegium, das in einem ähnlich gelagertem Falle zwei Schüler des Deutschen Gymnasiums in Bielitz einfach von der Anstalt weist und den jungen Menschen das Leben verpfuscht, kommt in den Geruch der Liebedienerei und muß sich den Vorwurf gefallen lassen, daß es die Pflicht versäumt hat Jungens — das ist nun einmal der Jugend Recht – die eine Dummheit begangen haben — die in diesem Falle noch nicht einmal einwandfrei erwiesen war – auf den rechten Weg zurückzuführen. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die Behörden, die für die öffentliche Sicherheit verantwortlich sind, diese Fälle anders als Dummheiten bewerten, nur wird niemand von ihnen verlangen können, daß sie sie einfach ignorieren sollen. Man hat uns Deutsche hinsichtlich unserer Nationalehre in den verflossenen Jahren gewiß nicht etwa zart behandelt. Das aber mit gleicher Münze zurückzuzahlen, heißt sich die verächtliche Waffe des Gegners zu eigen machen. Vielleicht ist auch das noch zu zart ausgedrückt. Es ist einfach ein Mangel an guter Kinderstube, wenn man sich soweit vergißt, die Nationalität eines anderen Menschen herabzusetzen oder sie durch abfällige Aeußerungen zu verletzen. Wer von seiner Nationalität eine hohe Meinung hat — und das sollte man bei Jedem voraussetzen – darf sich nicht soweit herablaßen vom Anderen eine geringere Meinung zu haben. Mangel an guter Kinderstube ist immer ein Erziehungsfehler, was uns zur Selbstprüfung veranlassen sollte, ob denn nicht manches in der politischen Erziehung unserer Jugend versäumt wurde. Das ist etwas, was den heut im reifen Mannesalter Stehenden vielleicht ungeläufig ist, weil zu ihrer Jugendzeit die Politik in der Jugenderziehung bewußt ausgeschaltet blieb. Heut ist das anders. Man mag das nun je nach der persönlichen Auffassung bedauern oder gutheißen. Tatsache aber ist, daß die Tendenz in fast allen europäischen Staaten dazu neigt, die Jugend schon in der frühesten Zeit zu politisieren und die Aelteren und Jugenderzieher angesichts dieser Tatsache die Pflicht haben, in die politische Umgangssprache diejenigen Formen hineinzubringen, auf die wir mit Recht in unserem gesellschaftlichem Umgange so stolz sind. Es genügt nicht, wie es geschehen ist, daß parteipolitische Jugendgruppen mit einem Fußball abgefunden wurden. Hier erwachsen der politischen Führung Aufgaben, die dankbar und des Schweißes der Edlen wert sind.

Um auf den eingangs erwähnten Fall zurückzukommen, so muß man sagen, daß das Gericht, wenn es die Bestrafung damit rechtfertigt, daß der Ruf „Heil Hitler!“ revisionistische Tendenzen ausdrücke, geirrt hat. Es ist vielleicht zuviel verlangt, von einem Richter in der Wojewodschaft Schlesien zu erwarten, daß er über die Reden der verantwortlichen deutschen Staatsmänner auf dem Laufenden ist. Zuviel verlangt insofern schon, als selbst die maßgebenden Organe der deutschen Minderheit es noch nicht einmal für nötig fanden hierüber ihre Leser zu unterrichten, sondern es vorzogen, sich gegenseitig über die richtige oder unrichtige „deutsche Führung“ aufzuklären. Der Bestrafte wird im Falle einer nochmaligen Verhandlung vor der höheren Instanz sich darauf stützen können, daß die Rede des deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler und insbesondere die Auslegung, die sie durch den Vizekanzler von Papen in seiner Iburger Ansprache gefunden hat, nicht den mindesten Anhalt dafür bieten, daß der auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung Stehende folgerichtiger Weise auch revisionistische Tendenzen vertreten muß. Einer zielbewußten deutschen Führung wäre gerade ein solcher Prozeß willkommener Anlaß, den Umbruch des politischen Denkens, der sich in der Rede Adolf Hitlers und des Vizekanzlers von Papen angekündigt hat, vor dem polnischen Gericht darzulegen und vor diesem Forum um Verständnis zu kämpfen. Daß das nicht geschehen wird, kann man voraussagen.

Die fröhliche Wissenschaft.

„Wir machen häufig den Fehler, eine Richtung oder Partei oder Zeit lebhaft anzufeinden, weil wir zufällig nur ihre veräußerlichte Seite, ihre Verkümmerung oder die ihnen notwendig anhaftenden „Fehler ihrer Tugenden“ zu sehen bekommen, — vielleicht, weil wir selbst an diesen vornehmlich teilgenommen haben. Dann wenden wir ihnen den Rücken und suchen eine entgegengesetzte Richtung; aber das Bessere wäre, die starken guten Seiten aufzusuchen, oder an sich selber auszubilden. Freilich gehört ein kräftigerer Blick und besserer Wille dazu, als es in seiner Unvollkommenheit zu durchschauen und zu verleugnen.“

Allen unseren Lesern wünschen wir ein „Fröhliches Pfingstfest.“

Verlag und Redaktion.

Politische Uebersicht.

Wann wird das bei uns kommen?

Berlin. Auf der Jahrestagung des Bundes Deutscher Reichssteuerbeamter sagte Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk u. a.: Die Regierung wolle keine Konjunkturritter aber auch keine Angeber unter den Beamten. Ein gerechtes und einfaches Steuersystem müsse geschaffen werden. Staatssekretär Reinhardt führte u. a. aus: der Steuerbeamte und der Steuerpflichtige müßten von dem Kauderwelsch der seitherigen Steuergesetzgebung befreit werden. Mit der Vielheit und Kompliziertheit des Steuerwesens müsse Schluß gemacht werden. Die grundlegende und durchgreifende Vereinfachung werde radikal durchgeführt werden. Das beziehe sich nicht nur auf die Reichssteuern, sondern auch auf die Steuern der Länder und Gemeinden. In Zukunft werden Steuern nur an eine einzige Stelle und an genau festgelegten Tagen gezahlt werden.

Vizekanzler von Papen über Volksgemeinschaft und Staatlichkeit.

Bonn. In einer großen Rede sprach Vizekanzler von Papen über Probleme der deutschen Revolution: Der zusammengebrochene Individualismus sei die weltanschauliche Lehre, welche den Widerstreit zwischen dem Einzelnen und der Gesamtheit zuungunsten des Individiums entscheidet. Die Freiheit ist dem deutschen Volke so gefährlich geworden, weil die überdemokratische Verfassung von Weimar keine Zusammenfassung der staatlichen Kräfte von oben, also keine Gegenwirkung gegen die von unten kommende Zersplitterung ermöglichte. Die allgemeine Nationalisierung eines Volkes bietet noch nicht die letzte Sicherheit für den völkischen Zusammenhalt. Dieser kann nur durch eine Erziehung erreicht werden, die das Erlebnis von Volksgemeinschaft und Staatlichkeit im Einzelmenschen lebendig macht. Die Gefahr der Demokratie wird am besten gebannt durch die Loslösung der Wahl vom Partei- und Propagandaapparat. Dann wird auch das freie Wort harmlos. In der Berufs- und gebietsständischen Ordnung wird gewählt nach Ansehen, Qualität und bindender Führerkraft der bodenständigen Persönlichkeit. Ein starker Staatswille wirkt von oben zusammenfassend und korrigierend auf die von unten strömenden Kräfte. Darin liegt die Aufgabe der deutschen Revolution.

Eine Milliarde für Arbeitsbeschaffung.

Berlin. Das Reichskabinett beschäftigte sich in mehrstündigen Verhandlungen mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung. Verabschiedet wurde ein vom Reichsfinanzministerium vorgelegtes Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, durch das der Reichsminister der Finanzen ermächtigt wird, Arbeitsschatzanweisungen im Gesamtbetrage bis zu einer Milliarde Reichsmark zwecks Förderung und Instandsetzung von Arbeiten an öffentlichen Gebäuden sowie an privaten Wohngebäuden und Wohnungen, ferner für vorstädtische Kleinsiedlungen, landwirtschaftliche Siedlungen, Flußregulierungen, Gas- und Elektrizitätsversorgung, Tiefbauarbeiten und Sachleistungen an Hilfsbedürftige auszugeben.

Hinein in die Ehe!

Berlin. Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, das vom Reichskabinett verabschiedet wurde, geht auf vielen Gebieten grundsätzlich neue Wege. Es sieht auch die Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und die Förderung von Eheschließungen vor. Um die Zahl der Eheschließungen zu steigern, werden Ehestandsdarlehen bis zu 1000 Mark zinslos gewährt, wobei die Rückzahlung auf den niedrigen Satz von 1 v. H. monatlich festgesetzt wird. Die Voraussetzung ist, daß die künftige Ehefrau mindestens 6 Monate in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat und daß sie sich verpflichtet, solange keine neue Arbeitsstelle zu übernehmen, wie der künftige Ehemann ein Einkommen von monatlich mindestens 125 Mk. hat.

Kampf der Reaktion.

Hamburg. Der Kampfring junger Deutschnationaler ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 verboten und aufgelöst worden.

Die D. A. Z. verboten.

Berlin. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" ist vom Berliner Polizeipräsidenten wegen eines Artikels „Bruderkampf" auf die Dauer von drei Monaten verboten worden.

Ein bezeichnendes Verbot.

Berlin. Die Abhaltung einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Eutin der deutschnationalen Front, auf der Pastor Kiersetzky-Neukirchen über das Thema „Die Monarchie, die deutsche Zukunftsfrage" sprechen sollte, ist von der Polizeibehörde Eutin untersagt worden mit der Begründung, daß nach der Kundgebung der Reichsregierung diese Frage zur Zeit nicht akut sei und bei Behandlung derselben Unruhe und Unsicherheit in die Bevölkerung getragen werden könnte.

Wirtschaftsentente der Kleinen Entente.

Prag. Der Ständige Rat der Kleinen Entente hat beschlossen, daß die Staaten der Kleinen Entente eine neue wirtschaftliche Gemeinschaft bilden sollen. Um dieses Ziel zu erreichen, soll ein Gesamtplan über die Ein- und Ausfuhr und über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der industriellen Produktion entworfen werden. In jeder der drei Hauptstädte sei ein besonderes Wirtschaftsinstitut zu gründen. Besondere Aufmerksamkeit sei den Verkehrsfragen zu widmen, und zwar ist eine Vereinheitlichung der Tarife in Aussicht genommen. Mit den Fragen der Normalisierung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, einschließlich der Rüstungsindustrie, habe sich ein besonderer Ausschuß zu befassen.

Der Zusammenbruch des Welthandels.

In den letzten vier Jahren sind in allen Staaten ständige Rückstände in den Handelsumsätzen zu verzeichnen. Wenn man als Basis das Ergebnis des Jahres 1929 nimmt, so hatte Polen im Jahre 1930 einen Rückgang des Gesamtumsatzes um 1 245 Millionen Zloty, 1931 um 2578 und 1932 um 3 978 des Standes von 1929 zu verzeichnen. In den gleichen Zeitperioden sank die Einfuhr um 72 Prozent, die Ausfuhr um 61 Prozent. Ungarn und die Tschechoslowakei weisen eine seltsame Ausgeglichenheit auf. In der Tschechoslowakei ist im Laufe der vier Jahre der Gesamtumsatz sowie die Ein- und Ausfuhr im Rückgang auf 37 Prozent des Jahres 1929 herabgeglitten. In Ungarn ist dasselbe der Fall mit einem Tiefpunkt von 32 Prozent. Deutschland steht mit dem Rückgang des Gesamtumsatzes ungefähr mit Polen auf einer Linie. Der Gesamtumsatz ist bei Frankreich auf 38, bei Italien und Jugoslawien auf 41, bei der Schweiz auf 52 und bei England auf 54 Prozent des Standes vom Jahre 1929 gesunken. Einen besonderen Weg gehen die Vereinigten Staaten, bei denen ein Tiefpunkt im Gesamtumsatz wie in der Ein- und Ausfuhr mit 46 Prozent bereits im Jahre 1931 erreicht wurde. Das Jahr 1932 zeigt ein Ansteigen in dem Gesamtumsatz auf 54 Prozent, wobei die Einfuhr nur auf 51 Prozent stieg, während die Ausfuhr eine Steigerung auf 58 Prozent aufzuweisen hat, doch hat sich der Umsatz in den letzten Monaten wieder empfindlich verringert.

Aus Pleß und Umgegend

An unsere Leser!

Im Laufe des Monats Juni beginnen wir erstmalig mit der Ausgabe einer Beilage zu unserem Blatte unter dem Sondertitel: „Stadt und Land Pleß in der Vergangenheit." Diese Beilage verfolgt den Zweck das zahlreiche chronistische Material über die Geschichte unserer engeren Heimat — das bisher noch nicht veröffentlicht wurde — der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Eine Erhöhung des Abonnementpreises ist mit der Herausgabe der Beilage nicht verknüpft. Wenn wir uns in Zeiten wirtschaftlicher Nöte zur weiteren Ausgestaltung unseres Blattes entschlossen haben, dann geschah es mit dem Ziele die Beziehungen zwischen dem Leser und dem Blatte enger zu gestalten und auch die Verbindung mit den in der Ferne wohnenden Pleßern enger zu knüpfen. Auch hoffen wir durch diese Beilage neue Freunde zu gewinnen.

Das Königsschießen der Plesser Schützengilde. Das diesjährige Königsschießen wird am 2. Pfingstfeiertage, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, mit einer Ausfahrt vom Schloßportal am Ringe aus eingeleitet. Im Schützenhause wird sofort mit dem Schießen begonnen. Am Dienstag, den 6. Juni wird das Schießen um die Würden fortgesetzt und abends 7 Uhr beendet. Donnerstag, den 8. Juni, abends 6 Uhr, wird das Gewinnschießen beendet. Um 7 Uhr erfolgt die vorläufige Proklamation der neuen Würdenträger. Daran schließt sich ein Familienabend an. Am Sonntag, den 11. Juni tritt die Gilde beim „Dom Ludowy" an, dann werden die alten Würdenträger abgeholt. Nach der feierlichen Proklamierung der neuen Würdenträger im Rathaussaale, wird nach dem Schießhause ausmarschiert. Dort wird mit einem Gartenkonzert das Königsschießen abgeschlossen.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Pleß. Die Monatsversammlung des Vereins findet am Dienstag, den 6. d. Mts., abends 8 Uhr, im Hotel „Plesser Hof" statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Berichterstattung über die letzte Verbandstagung und die Bewilligung einer Spende für die geplante Errichtung von Kriegergedächtnistafeln.

Eichung der Maße und Gewichte. Die Eichung der Maße und Gewichte, die in der Zeit vom 6. bis 30. Juni stattfindet, wird nicht wie erst bekanntgegeben, in der Baracke am Wasserturm, sondern im früheren Geschäftslokal der Kreissparkasse am Ringe abgehalten.

Geflügel eingesperrt halten! Die städtische Polizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß das freie Umherlaufen von Geflügel auf Straßen und Plätzen nicht gestattet werden kann.

Am Sonntag kein Autobus mehr. Die Schlesische Verkehrsgesellschaft gibt bekannt, daß sie sich infolge mangelnder Frequenz gezwungen sieht, den Autobus der Linie Kattowitz—Bielitz von Sonntag, den 4. d. Mts. ab einzustellen. An den Wochentagen verkehrt der Autobus nach wie vor.

Die Abgabe für den Arbeitsfonds. Vom 1. April d. Js. ab sind für den Arbeitsfonds folgende Abgaben zu entrichten: 1. von Personen, die Dienstbesoldungen oder eine ständige Entschädigung für Lohnarbeit beziehen. Sie zahlen von dem gesamten Einkommen ein Prozent. Der gleichen Beitragspflicht unterliegen auch Pensions- und Rentenempfänger, deren Bezüge 59 zł monatlich übersteigen. Auch die Arbeitgeber haben von den an ihre Arbeitnehmer gezahlten Besoldungen 1 Prozent zu entrichten. Berechnungsgrundlage für die Abgabe sowohl der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber bildet der volle Betrag, ohne Berücksichtigung irgendwelcher Abzüge. Die Abgabe der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber ist von letzeren bis zu Ende des Monats, der auf die Auszahlung folgt, bei der zuständigen Krankenkasse einzuzahlen.

Nur ein „Spaß". Als der Arbeiter Josef Tomaszczyk aus Rudoltowitz, Kreis Pleß, am 4. April 1933 mit dem Rade heimfuhr, stellten sich ihm zwischen Goczalkowitz und Dzie-

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(55. Fortsetzung.)

Der Ballettmeister trat zu ihm ein und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Vielleicht war es übereilt, Monsieur Larsen, die schwarze Lola schon heute fortzuschicken."

Aegerlich fuhr Erik Larsen auf.

„Ich habe keine Lust, mich noch länger von ihr schulmeistern zu lassen. Ich habe es satt, immer und immer daran erinnert zu werden, daß ich ihr zu Dank verpflichtet bin. Schließlich ist doch meine Kunst die größere —"

Der Ballettmeister wagte keine weitere Entgegnung, denn er kannte den Jähzorn Erik Larsens und fürchtete ihn.

Er trat an den Flügel zurück und fragte: „Wünschen Sie weiter zu üben, Monsieur Larsen?"

Doch dieser schüttelte hastig den Kopf.

„Ich bin nicht mehr in Stimmung. Gehen Sie! Morgen früh treffen wir uns pünktlich am Bahnhof und in drei Tagen hoffe ich mit meiner neuen Partnerin in London Triumphe zu feiern."

Der Ballettmeister verbeugte sich und verließ das Zimmer.

Erik Larsen und Brigitta waren wieder allein. Er faßte aufs neue ihre Hände und zog diese an seine Lippen.

„Du brauchst keine Angst zu haben, Brigitta, wir werden den Sieg davontragen. Jetzt, da du bei mir bist, nehme ich den Kampf mit jeder Konkurrenz auf!"

Und er begann abermals so eifrig von seinen Plänen zu sprechen, daß Brigitta kaum seinen Worten zu folgen vermochte.

Doch sie konnte eine quälende Angst aus ihrem Herzen nicht bannen.

Sie fürchtete sich vor der Zukunft, trotzdem sie es sich selbst nicht eingestehen wollte. Schwere Gedanken drängten sich ihr auf. Wenn ihr Weg nun nicht zur Höhe, sondern in einen Abgrund führte?

Wenn sie nun dafür bestraft wurde, daß sie Herward Malten die Treue gebrochen hatte, daß sie die Schuld daran trug, wenn das Glück seines Herzens untergraben wurde?

Nein — nein — das Schicksal mußte sie einem herrlichen Leben entgegenführen — mußte alle ihre Träume erfüllen!

In atemloser Erregung lauschte sie den Worten Erik Larsens.

Er hielt ihre Hände in den seinen und flüsterte dicht an ihrem Ohr:

„Wenn du dann abends im Lichterglanz auf der Bühne stehst, wenn das Beifallsklatschen der begeisterten Menge an dein Ohr klingt, dann wirst du erkennen, daß es keine schönere Melodie auf der Welt gibt, dann wirst du wunschlos glücklich sein und vergessen, daß hinter dir Tage der Gefangenschaft liegen, in denen du deine Flügel nicht regen konntest. Dann wirst du dich endlich der Freiheit freuen und emporeilen zu den höchsten Höhen unserer Kunst!"

Und Brigitta sah nur strahlende, lockende Bilder vor sich. Sie wußte nichts von den dunklen Schatten und ließ sich von Erik Larsens Begeisterung fortreißen, so daß sie vergaß, daß Herward Malten vielleicht in diesen Augenblicken mit seinem Herzblut ihre Schuld bezahlte.

Sie schaute mit leuchtenden Augen in die ferne Zukunft — sie vergaß im Taumel der Ereignisse alles, was hinter ihr lag.

Und das Schicksal ging unbeirrt seinen Weg.

16.

Mit fieberhaftem Gesicht lag Herward Malten in den Kissen. Ruhelos irrten seine Augen umher, ohne jemand zu erkennen. Erregte Worte kamen über seine trockenen Lippen.

„Schärfste Bedingungen — ja — es ist alles, was mir noch übrig bleibt, um meine Ehre zu verteidigen — ich weiß, daß ich seit dem Krieg die Waffe nicht mehr ergriffen habe — ich bin kein guter Schütze — er aber ist ein Meister — ja er ist ein Meister auch in allen Liebeskünsten — er hat Brigitta verführt — aber ich werde mich rächen, an ihr — und an ihm — rächen —"

Mit klopfendem Herzen trat Rosi Helling an das Krankenlager. Sie wagte kaum zu atmen und lauschte gespannt auf die Fieberreden des Kranken.

Regungslos stand sie da und über ihr bleiches Gesicht rannen heiße Tränen. Sie zuckte erschrocken zusammen, als Herward Malten fortfuhr:

„Ich weiß ja längst, daß mich Brigitta nicht geliebt hat — daß sie mich nur um meines Namens und meines Reichtums willen zum Gatten nahm, und da ich ihre Kälte fühlte, war ich zu stolz, um ihre Liebe zu werben und zu betteln — aber ich habe ihr so viel vertraut, daß sie meinen Namen und die Ehre meines Hauses nicht in den Schmutz ziehen würde — ich fürchtete jeden Skandal — und nun hat sie mich doch betrogen." (F. f.)

dzitz zwei unbekannte Männer in den Weg und verlangten die Herausgabe seines Geldes. Zufällig hatte Tomaszczyk eine Aktentasche mit 350 Zloty bei sich. Um sein Geld zu retten, versuchte T. zu flüchten, hatte aber keine Zeit mehr, aufs Rad zu steigen. Einer der Banditen setzte ihm nach und holte ihn auch ein. In diesem Augenblick warf Tomaszczyk seinem Verfolger das Rad vor die Füße, so daß dieser stolperte und zu Boden stürzte. Als er sich wieder aufrichtete, befand sich Tomaszczyk bereits in Sicherheit. Die Banditen begnügten sich darauf mit dem Rade und verschwanden in der Dunkelheit. Durch eine vierte Person, die den Banditen kurz vor dem versuchten Ueberfall begegnet war, erfuhr die Polizei die Namen der Täter und nahm sie fest. Am Dienstag hatten sich die beiden Kumpanen, Karl Ryszka und Franz Kabut aus Goczalkowitz vor dem Bezirksgericht in Kattowitz wegen versuchten Raubüberfalls und Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten gaben zu ihrer Rechtfertigung an, daß sie betrunken waren und Tomaszczyk nur einen Schreck einjagen wollten. Diesen Spaß verstand aber das Gericht nicht und verurteilte Ryszka zu einer Gesamtstrafe von 20 Monaten und Kabut zu eineinhalb Jahren Gefängnis. Kabut wurde eine fünfjährige Bewährungsfrist zugebilligt, weil er noch nicht vorbestraft war.

Geflügeldieb ertappt. Die Tichauer Polizei verhaftete den zwanzigjährigen Viktor Chmiel aus Kattowitz, der gerade von einem Geflügeldiebstahl aus Altdorf kam und seine Beute in Tichau verkaufen wollte. Die Polizei nahm ihm fünf Hühner ab.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Gegen die Schließung der Arbeitsstätte.

Die Belegschaft der Emmagrube und die Einwohnerschaft der umliegenden Orte ist schon seit langem in schwerer Sorge, weil immer wieder die Stillegung des gesamten Grubenbetriebes angekündigt wurde. Nunmehr soll tatsächlich bereits der gesamten Belegschaft zum 4. Juni gekündigt worden sein. Es kam aus diesem Grunde zu einer Protestversammlung in Birtultau, bei der es recht stürmisch zuging. In scharfen Resolutionen wurde gegen die Schließung der Grube protestiert, weil nicht nur wiederum die Zahl der Arbeitslosen vermehrt wird, sondern auch die Gemeindefinanzen bedroht sind.

Der Industriefriedhof wächst.

Bekanntlich sind bereits sechs Bergwerke seit längerer Zeit stillgelegt: Kleophasgrube, Ferdinandgrube, Florentinegrube, Charlottegrube, Hohenlohe-Fanny-Grube und Carmenschacht. Durch die Schließung dieser Gruben haben insgesamt 8000 Bergleute Verdienst und Brot verloren. Außerdem liegen dem Demobilmachungskommissar Anträge der Verwaltungen auf Genehmigung zur Stillegung von weiteren sechs Gruben vor: Piastschächte, Bradegrube I, Wirekgrube, Emmagrube, Donnersmarkgrube und Blücherschächte mit etwa 8000 Mann. Wenn der Demobilmachungskommissar tatsächlich die Genehmigung zur Stillegung der sechs Gruben geben sollte, so würde dann etwa ein Viertel sämtlicher Steinkohlenbergwerke Polnischoberschlesiens geschlossen sein. Es ist zu hoffen, daß die zuständigen Behörden es dazu nicht kommen lassen werden.

Wird dem Sebstmord der Industrie ein Ende gemacht werden?

Am Sonnabend fand in der Wojewodschaft eine Konferenz zwischen dem Wojewoden Dr. Grażynski, dem Generaldirektor der Rybniker Steinkohlengewerkschaft, Morawski, dem Demobilmachungskommissar Ing. Maske und Vertretern des Betriebsrats statt, in der über die Stillegung der Emmagrube verhandelt wurde. Wie es heißt, hat Dr. Grażynski die geforderte Stillegung abgelehnt und angeordnet, daß noch einmal die wirtschaftliche Lage nachgeprüft werden soll. Ob es gelingen wird, die Stillegung zu verhindern, ist leider noch immer eine offne Frage.

Aus Oberschlesien.

Oberpräsident Lukaschek im Ruhestand.

Der Preußische Ministerpräsident und Minister des Inneren hat den Oberpräsidenten Dr. Lukaschek mit sofortiger Wirkung in den Ruhestand versetzt. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien, Brückner, wurde beauftragt, neben seinen Dienstgeschäften als Oberpräsident Niederschlesiens auch die Geschäfte des Oberpräsidenten von Oberschlesien zu übernehmen. Seine ständige Vertretung übernimmt als Regierungsvizepräsident in Oppeln der Regierungsrat Schmidt aus Reichenbach.

Eine politische Grenzzone.

Die deutsche Regierung hat eine Anordnung ergehen lassen, die für die nächste Zeit eine Abhaltung von Veranstaltungen an der Ostgrenze in der Weise regelt, daß in einem Abstand von zehn Kilometern zur Grenze keine größeren Tagungen und Kundgebungen stattfinden sollen.

Aus aller Welt.

„Nichtkonsumierende Gäste." Zimmteisen kommt in sein Stammkaffeehaus in Wien. Schimpft, daß sein Fenstertisch besetzt sei, sucht sich alle Zeitungen zusammen, murrt, daß zwei Wochenschriften von anderen Gästen gelesen werden, schlägt Krach, daß keine Zündhölzer auf dem Tisch stehen, empört sich, weil das Wasser nicht frisch genug ist, und reißt plötzlich die Augen auf. Ueber der Kassa ist eine Tafel angebracht: „Nichtkonsumierende Gäste unerwünscht!" Zimmteisen liest, liest noch mal, schüttelt mißbilligend den Kopf und ruft den Kaffeesieder. „Sie, Herr Wurmler", sagt er aufgebracht, „was soll denn das bedeuten?" „Das Taferl, Herr Zimmteisen? . . . No, Sie können doch lesen . . . . So geht's eben net weiter!" Sagt Zimmteisen aufs tiefste empört: „Herr Wurmler, mit solchene unüberlegte Sachen werden S' Ihnen alle Stammgäst vertreiben!"

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 4. Juni.

um $6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,

um $7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen und poln. Predigt

9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen zu Ehren der Mutter Gottes auf eine besondere Meinung.

$10^1/_2$ Uhr poln. Predigt u. Amt mit Segen.

Montag, den 5. Juni.

$6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,

$7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen und poln. Predigt,

9 Uhr deutsche Predigt und Amt m. Segen.

$10^1/_2$ Uhr bei guten Wetter in der Hedwigskirche poln. Predigt u. Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 4. Juni.

8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

$10^1/_2$ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Montag, den 5. Juni.

$7^1/_2$ Uhr Polnischer Gottesdienst.

10 Uhr Deutscher Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 3. Juni.

10 Uhr: Hauptandacht, Wochenabschnitt Nossau.

16 Uhr: Jugendandacht im Gemeindehause.

20,35 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Wolfgang Hubertus.

Die Anekdote.

Die „Sieben mageren Jahre" und die „Sieben fetten Jahre".

Oder: Warum Herr von Bismarck in Pleß keine Freunde hatte.

In den Jahren um den 66er Krieg herum gab es in Pleß noch keine Wasserleitung. Das war ein ewiges Weh und Ach, wenn Minna gerade im Hause nötig gebraucht wurde und in der Zeit mit anderen Mägden am Brunnen unter den alten Linden, dem Wybranzentor gegenüber, in lustiger Unterhaltung begriffen, neben dem gefüllten Zuber stand. Da schreckte dann der schrille Ruf einer Hausfrau die plappernde Mädchenschar wie einen Schwarm Fliegen vom Kuchenteller auseinander, und die Hausbeschäftigung fuhr im regelmäßigen Geleise weiter. Irrtum, zu glauben, daß es so etwas heut nicht mehr gäbe. Ist es nicht der Brunnen, der heut schon lange durch die Wasserleitung überflüssig geworden ist, dann hat heut für jedes Mädchen der Platz vor dem Fleischerladen die gleiche Anziehungskraft und von dort vermag kein Ruf der Hausfrau die Pflichtvergessene hinwegzuscheuchen. Das sind so Entgleisungen im täglichen Leben, die manchmal immerhin folgenschwer sein können. Hat Minnas Einholung wieder einmal über Gebühr lange gedauert und war das Fleisch zu spät in den Topf gekommen, dann war ganz sicher damit zu rechnen, daß der Hausherr mit dem Glokkenschlag die Amtsstube verlassen hatte und nun daheim laut oder auch in seinem Innern — das hing immer von der Hausfrau ab — über „Bummelei" oder sonstiges schalt. Das war in den 66er Jahren ebenso wie noch heute, wie auch jede heutige Hausfrau genau bestätigen wird, daß, wenn das Mittagsmahl eben gar und lieblich duftend aufs Auftragen wartet, der Herr des Hauses an seinem gewohnten Stammlokal wieder einmal nicht vorbeikommen konnte, und wenn er dann nach Hause findet, ist es immer die Hausfrau, die von Bummelei und sonstigen Sachen spricht.

Das war in den 66er Jahren auch schon so, auch so, daß an den Dienstag- und Freitagwochenmärkten die Frauen nichts Eßbares kochen und man für diese Tage schon in den 66er Jahren den Namen „Weibersonntag" erfunden hatte. Auch war es in den 66er Jahren schon so, daß die Hausfrauen mit dem Abendbrot erst garnicht warteten, da das Bedürfnis nach hoher Politik, dem die Zeitungen der damaligen Zeit ganz ungenügend Rechnung trugen, die Männer beim abendlichen Stammtisch zusammenhielt. Heut, wo die Zeitungen diesen Mangel nicht mehr aufweisen, bekommen alle Geschehnisse der großen Welt eine lokale Färbung, weil selbst der Redakteur des Stadtblattes sich bemüßigt fühlt, seine Feder daran zu wetzen und, da der Prophet im eigenen Lande bekanntlich nichts gilt, jeder ihm am Stammtisch eine Meinung sagen muß, woraus dann Aerger und Verdrießlichkeiten entstehen, die dem Redakteur schlaflose Nächte kosten und ihm — selbstbewußt wie er ist — zu dem Urteil bestimmen, daß ihn die Laune des Schicksals in ein Spießbürgerdorf verschlagen, und er an einem anderen Orte sein Licht viel besser leuchten lassen könnte.

Das war in den 66er Jahren noch nicht ganz so. Wenigstens gab es damals noch kein Lokalblatt, das große Politik machte und am Stammtisch beschränkte man sich mehr darauf den Debatten derjenigen, die etwas davon verstanden, zuzuhören und sich seine unausgesprochene Meinung daraus zu bilden. Wie gesagt, die Politik galt damals als eine delikate Angelegenheit, bei der nicht der erste Beste seine Meinung sagen konnte, sondern der Chor den scharfsinnigen Ausführungen seiner anerkannten Autoritäten lauschte. Wenn die „Sieben mageren Jahre" und die „Sieben fetten Jahre" im dämmrigen Dunkel der Beigel'schen Weinstube die Politik der europäischen Kabinette im Krimkriege einer Kritik unterzogen, dann wußten die Zuhörenden schon längst, daß die „Sieben mageren Jahre" dem Russen gern das Goldene Horn mit der Dardanellenpforte in die Hand gespielt hätte, während die „Sieben fetten Jahre" den Sultan lieber weiter auf dem Goldenen Horn blasen hören wollte, wenn nur der Engländer dazu den Takt schlug.

(Forts. folgt.)

Auto- und Motorrad-

Touren-Ausflüge ins herrlich gelegene Ohlischtal sind Wochentags und Sonntags stets lohnend — auch für Vereine. Leicht und bequem erreichbar, da Autobus-Station. Ausgungspunkt für genußreiche Waldspaziergänge und Bergausflüge. Großer Garten, Liegestühle. Vermietung von Zimmer an Sommerfrischler und Touristen. — — — —

„WALDSCHENKE"

Zigeunerwald (Ober-Ohlisch) bei Bielitz.

Herrenfahrrad

zu kaufen gesucht.

Angebote unter H 20 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mittagstisch

zu haben.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß

DIE GRÜNE POST

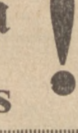
Sonntagszeitung für Stadt und Land. Äußerst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur **6.50 Zł**, das Einzelexemplar **50 gr.**

Anzeiger für den Kreis Pless.

PHOTO-ECKEN

die beste und sauberste Befestigungsart für Photos u. Postkarten in Alben und dergl.

Anzeiger für den Kreis Pless.

! Der **neue Sommerfahrplan** !


zum Preise von 1.20 zł

Anzeiger für den Kreis Pless

Soeben erschien:

Elite Sommer 1933

Anzeiger für den Kreis Pless.

Lagepläne von der Stadt Pleß

sind bei uns erhältlich.

„Anzeiger für den Kreis Pleß."

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Neues Wiener Journal

Politik — Wirtschaft — Feuilleton

ist täglich bei uns zu haben

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Briefpapier Kassetten Mappen

Beste Ausstattung   Billige Preise

Anzeiger für den Kreis Pless

PAPIER-LAMPEN-SCHIRME

in allen Preislagen erhältlich im Anzeiger für den Kreis Pleß

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record

Juni 1933 erschienen

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Samochód

wynajmuje w dzień i w nocy

AUTO

zu jeder Tages- und Nachtzeit zu vermieten.

Lengsfeld, ul. Mickiewicza 8.